



INHALT

EDITORIAL

Vorwort

IM FOKUS

- «Innovativ und flexibel stellen wir uns den Herausforderungen der Zeit»
- Werkzeuge im Unterricht
- «Ausprobieren nicht aufschreiben, wie's geht!»
- Lehrmittel kontra Lehrmedien

GESCHICHTEN AUS DER SCHULE

- Neues Material im Unterricht: eLehrmittel auf dem iPad
- Das iPad in der Lehre: Ein Rückblick der Klasse DHF 6f 24
- Werkzeug, Werkzeug an der Wand...
- Werkzeugkasten für das neue Qualifizierungskonzept im Sportunterricht
- «Pilot» 1. Sprachförderkurs an der bsd.
- Neuer Kurs und neue Lehrpersonen
- 37 Safety first

PERSÖNLICH

«Botschafterin des Detailhandels - Meisterin der Beratung»

QUALIFIKATIONSVERFAHREN 2017

Wir haben es geschafft!

LIEBE LESERINNEN **UND LESER**

Die bsd. definiert im Leitbild das Ziel. Lernende zu individuellen Kompetenzen und einem verantwortungsbewussten Handeln in der Gesellschaft zu führen. Das diesjährige bsd. en détail widmet sich daher mit dem Thema «Werkzeuge» der Frage, wie unsere Schule das Ausbilden dieser Fähigkeiten ermöglichen kann. Text: Sibyl Fischer

> Unsere Schule als Gesamtes stellt sich den Herausforderungen unserer Zeit. Diese bedingen, unsere Instrumente sowohl beständig als auch innovativ und flexibel zu gestalten. Erfahren Sie die wichtigsten Neuerungen zu unserem Schulalltag und unseren Ausbildungsgängen auf Seite 6.

> Wie sich neue Ausbildungsgänge wie der Sprachförderkurs für Migrantinnen und Migranten auch auf uns prägend auswirken können, zeigt ein persönlicher Rückblick auf der Seite 33.

Neuigkeiten hat auch die Fachschaft Sport zu berichten: Es gibt ein neues Qualifizierungskonzept. Seite 30.

Wie schneiden traditionelle Lehrmittel im Vergleich zu den eLehrmitteln ab und wie reagieren Lehrpersonen und Lernende darauf? Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 20 – 27.

Damit Lehrpersonen die neuen Medien in den Unterricht transferieren können, stehen immer wieder Weiterbildungen an. Im letzten Schuljahr wurden an der bsd. Impulstreffen zum Thema «Medien und Transfer» durchgeführt. Ein Interview dazu finden Sie auf der Seite 14. Zudem schildert der Bericht auf der Seite 8 den Wandel der

Welche Hilfsmittel es bei den Lehrpersonen sogar zum Lieblingswerkzeug geschafft haben, illustriert die Zusammenstellung auf den Seiten 10-13.

Medien innerhalb einer Lehrerlaufbahn.

Diese zahlreichen Veränderungen und Neuerungen erfordern eine reibungslose Infrastruktur (Seite 28). Damit diese funktioniert, braucht es unseren Hausdienst und einen klaren Prozessablauf bei unseren Sicherheitskonzepten (Seite 37).



Über grosse Erfolge berichten wir last but not least zum Schluss der Ausgabe gerne. Ein erfolgreiches QV haben die Lernenden auf Seite 40 hinter sich. Eine DHF-Lernende unserer Schule zeigte besondere Spitzenleistungen an den Schweizermeisterschaften für Lernende im Detailhandel: Es gab einen 4. Platz! Seite 38.

In diesem Sinne – gut Werkzeug, gute Arbeit. //

«INNOVATIV UND FLEXIBEL STELLEN WIR UNS DEN HER-**AUSFORDERUNGEN DER ZEIT»**

Im aktuellen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Wandel ist das oben stehende Zitat aus dem Leitbild der bsd. wichtiger denn je. Innovation und Flexibilität sind Voraussetzungen, als Berufsfachschule mit den rasanten Veränderungen im Detailhandel Schritt halten zu können.

Text: Schulleitung

Lädelisterben, Self-Scanning-Kassen und Onlinehandel - immer wieder wird dem Detailhandel das nahe Ende prognostiziert. Doch allen Unkenrufen zum Trotz floriert das Berufsfeld und stellt nach wie vor die zweitgrösste Ausbildungsbranche dar.

Fin Verharren in herkömmlichen Strukturen kann tatsächlich fatal sein. Doch in der Arbeit mit dem beruflichen Nachwuchs sind die

aktuellen Trends immer rasch spürbar. Neue, den Digital Natives vertraute Technologien haben nicht nur in den Betrieben Einzug gehalten. Auch im Schulhaus ist WLAN in allen Zimmern verfügbar. Whiteboards haben die Wandtafeln und Visualizer die Hellraumprojektoren abgelöst. Die früher gängigen Telefonlisten gerieten im Zeitalter der Klassenchats in Vergessenheit. Und in einzelnen Klassen wurden die Schulbücher mehrheitlich durch eLehrmittel ersetzt. Doch auch für Klassen, die mit konventionellen Lehrmitteln arbeiten, gehören Smartphones als Arbeitsinstrumente, Laptops und elektronische Ablagesysteme zum Schulalltag.



Allerdings spürt auch die bsd. die demographische Entwicklung. Seit Sommer 2017 führen wir eine EFZ-Klasse weniger als noch vor einem Jahr. Demgegenüber stehen jedoch vier neue Sprachförderklassen, eine zusätzliche Vorlehrklasse und etliche neue, auf die Anforderungen der Wirtschaft ausgerichtete Weiterbildungsgänge. Vieles ist modular aufgebaut und durchlässig. Entscheide werden nicht mehr fürs Leben gefällt, sondern situativ kombiniert. Der Einstieg in die Grundbildung mit einer Attestausbildung ermöglicht eine verkürzte EFZ-Ausbildung, die in jungen Jahren verpasste Grundbildung wird nach Artikel 32 BBG nachgeholt und in der

Weiterbildung wird das einst erworbene Fachwissen auf den neusten Stand gebracht.

Wir erleben die neuen Lernenden als Bereicherung in einem lebhaften Schulbetrieb, in dem sich die gesellschaftliche und politische Entwicklung widerspiegelt.

Vom Deutschkurs für Frischimmigrierte als Schlüssel zur weiteren Ausbildung über die Vorlehre als Brücke zur Berufsbildung und die berufliche Grundbildung bis hin zur breitgefächerten Weiterbildung deckt die bsd. als Kompetenzzentrum für den Detailhandel die ganze Palette der Bedürfnisse unserer Berufsfelder ab. //





WERKZEUGE **IM UNTERRICHT**

1980 startete ich meine Lehrerlaufbahn als Primarlehrer im Schulhaus Statthaltergut in Bümpliz. Damals bestanden die Werkzeuge hauptsächlich aus Wandtafel, Kreiden und Rotstift. Mit Hilfe von «Schnaps-Matrizen» konnten als Ergänzung zu den Büchern Arbeitsblätter gedruckt werden.

Text: Patrick Gächter, Klassenlehrer

Nach der Weiterbildung zum Sekundarlehrer stellte ich in den folgenden Unterrichtsjahren fest, wie sich Werkzeuge im Unterricht veränderten: Die elektrische Schreibmaschine wurde durch den Personal Computer ersetzt, der Projektionsapparat durch den Visualizer, der Diaprojektionsapparat durch den Beamer, das Archiv durch das Internet. Die Einführung



des PCs revolutionierte die Vorbereitung der Lehrpersonen und den Unterricht.

In den folgenden Jahren machte es die Digitalisierung möglich, dass die gesamten Unterrichtsunterlagen mit dem Computer erstellt und auf einer Festplatte gespeichert werden konnten. Diese Unterlagen waren danach jederzeit abrufbar. Die zahlreich erhältlichen Programme und Applikationen der letzten Jahre erschwerten und erleichterten die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts. →



Lieblingswerkzeug von Elisabeth Berger

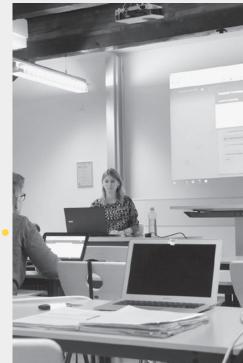




Lieblingswerkzeug von Patrick Gächter

Zeugnisnoten mussten nun nicht mehr von Hand abgeschrieben werden, sondern konnten am PC eingegeben und ausgedruckt werden. In den 2000er-Jahren schrieben die Lehrpersonen an der bsd. die Zeugnisse am PC und erfassten die Noten der Lernenden zusätzlich auf Rodelkarten. Eine grosse Erleichterung war es, als die Zeugnisnoten über eine Internetseite von einem beliebigen Arbeitsplatz aus eingegeben werden konnten.

Mit der Zeit wurde das gesamte Wissen aller Lehrpersonen unserer Schule auf eine geschützte Plattform, ein Intranet, geladen und die Lehrpersonen konnten von einem beliebigen Standort oder Gerät auf diese Daten zugreifen. Somit setzte auch die







Lieblingswerkzeug von Rolf Schroers

Lieblingswerkzeug von Rosette Sprecher



Lieblingswerkzeug von Barbara Walther



Unsere

neuen und alten Werkzeuge

sollen den Unterricht lebendig und anschaulich gestalten.





Lieblingswerkzeug von Daniel Gross

Abhängigkeit der Lehrpersonen von der technischen Infrastruktur ein. Wenn das WWW oder das WLAN aussetzte, konnte im Extremfall der geplante Unterricht nicht stattfinden. Ein Ersatz mit dem Beamer oder mit der Wandtafel musste organisiert werden, was die betroffene Lehrperson oft zum Schwitzen oder schlimmer noch aus dem Konzept brachte.

Mit Aufkommen des Smartphones wurde ein Störfaktor des Unterrichts geboren. Klein, leicht, schnell eingeschaltet und meist am Körper getragen, wurde das Smartphone →



der Lernenden zum Konkurrenten unseres mit Videosequenzen und präsentationengespickten Unterrichts. Der Einfluss des neuen Geräts auf die Lernenden ist so beträchtlich, dass die Schulleitung und die Lehrerkonferenz beschlossen, es als Werkzeug der Lernenden im Unterricht einzusetzen. Ein schlauer Schachzug, wie sich herausstellte.

Im Schuljahr 2016/2017 holten Prof. Dr. Manfred Künzel und sein Team die Praxis in den Unterricht und führten Medien-Impuls-Treffen an der bsd. durch, in denen sich das Kollegium webbasierte Anwendungen und Applikationen erklären liess.

Einsatzmöglichkeiten des Smartphones im Zusammenhang mit diesen Anwendungen unterrichtet und übten den praktischen Gebrauch. Videoseguenzen und Fotos werden eigens für den Unterricht aufgenommen und in Applikationen eingefügt, damit diese im Unterricht gezeigt und besprochen werden können (isyflow). Rückmeldeformulare werden auf Austauschplattformen erstellt und mittels verkürzten Links im Unterricht an die Lernenden zum Ausfüllen weitergeleitet (bitly). Lernende üben im Unterricht und in der Freizeit Vokabeln auf Lernplattformen (quizlet). Spielerisch oder im Wettbewerb können Lernende den Unterrichtsstoff mtit Hilfe von weiteren Lernplattform üben (kahoot/learningApps).





Insgesamt sollen unsere neuen und alten Werkzeuge den Unterricht lebendig und anschaulich gestalten, den Lernprozess der Lernenden unterstützen und die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts effizient ermöglichen. Gute Werkzeuge sind etwas wert und kosten. Ich danke dafür, dass jährlich diese finanziellen Mittel an unserer Schule zur Verfügung gestellt werden.

In Zukunft wird wahrscheinlich die Digitalisierung alle Bereiche des Unterrichts erfassen. Unsere technischen Werkzeuge können mittels Cloud-Plattformen untereinander vernetzt werden. Ich freue mich auf die nächsten Herausforderungen im kommenden Jahrzehnt. //

Lieblingswerkzeug von Barbara Meyer \rightarrow









«AUSPROBIEREN – **NICHT AUFSCHREI-**BEN, WIE'S GEHT!»

Prof. Dr. Manfred Künzel spricht im Interview über die Medien-Impuls-Treffen an der bsd. im Schuljahr 2016/2017. Die Treffen verfolgten das Ziel, Lehrpersonen mit neuen Programmen in Kontakt zu bringen, diese auszuprobieren und anderen davon zu erzählen. Interview: Beatrice Steck

Wie hast du die Zusammenarbeit mit dem bsd-Kollegium erlebt?

Am Anfang war eine gewisse Unsicherheit und bei einigen Lehrpersonen auch Ärger zu spüren, wenn nicht alles so klappte wie gewünscht: Mal ging das Einloggen nicht, mal war der Akku leer oder keine Steckdose vorhanden, einige kannten sich mit ihren eigenen Geräten nicht aus, andere dachten, sie kapierten sowieso nichts. Das ist heute nicht mehr so!

Auch notierten viele zu Beginn alles, was ich zu den Programmen sagte. Noch vor Weihnachten hörte das auf. Alle - wirklich alle! - haben sich ergeben und die Programme einfach ausprobiert und mal geschaut, was passiert. Das ist extrem wichtig, weil beim nächsten Update die notierten Schritte ohnehin nicht mehr stimmen. was den grössten Frust erzeugt. Egal, in welchem Programm: Man muss ausprobieren, erkunden, wo die Sachen sind, drücken und schauen, was passiert. Das Bedienen eines Computers ist eine manuelle Tätigkeit - man darf nicht zu intellektuell vorgehen.

Was ist dir im Vergleich zu anderen Schulungen aufgefallen?

Die Steuergruppe gab mir kein Ziel vor, wohin ich die Lehrpersonen führen sollte das war der absolute Hauptunterschied zu anderen Mandaten. Meistens heisst es, 20 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer wollten sich nicht mit den neuen Tools beschäftigen und darum müsse ich sie bis zum Tag X dazu bringen.

Manfred Künzel,

Forschungsleiter an der phw, Private Hochschule Wirtschaft Bern, E-Learning-Koordinator der Hochschule der Künste Bern

Die Kultur an der bsd. war ganz anders: Mit den Impulstreffen wurde während eines Jahres ein geeignetes Format gefunden, welches minimale Verpflichtung mit maximaler Flexibilität verbindet. Man konnte sich online ein- und wieder austragen, an iedem Treffen nahmen unterschiedlich viele Lehrpersonen teil (auch Einzeltreffen waren möglich). Ab Januar habe ich als Einstieg immer etwas zum Zeigen vorbereitet, dann fand ein offener Austausch zwischen allen Anwesenden statt. Das hat gut funktioniert und ich werde diese Organisationsform auch für Nicht-Schulungsbetriebe mitnehmen.

Die Steuergruppe gab mir kein Ziel vor, wohin ich die Lehrpersonen führen sollte - das war der absolute Hauptunterschied zu anderen Mandaten.



Welche überraschenden Erkenntnisse hast du aus der Zusammenarbeit gewonnen?

Wie viele Sachen die Lehrpersonen ausprobiert haben! Kaum wurde etwas angetönt, wurde es aufgenommen und ausprobiert und das in allen möglichen Programmen und Bereichen.

Der in den Impulstreffen am häufigsten gehörte Satz war: «Wie haben die Lernenden reagiert?» Das zeigt, dass der Transfer Impulstreffen – Unterricht stattgefunden hat. Ich habe gemerkt, dass sich die Lehrpersonen auch während der Pausen und bei der Q-Gruppen-Arbeit über Medien-Tools ausgetauscht hatten.

Das Selbstvertrauen, diese neuen Tools auszuprobieren, ist wichtig und das Ausprobieren geht weiter. Darum werde ich auch im neuen Schuljahr einige freiwillige Medien-Treffen anbieten.

Welche Situationen in den Impulstreffen sind dir am stärksten in Erinnerung aeblieben?

Die herzliche Begrüssung, sobald ich das Schulhaus betrat! Wie viel es immer zu erzählen gab! Die Lockerheit und Ungezwungenheit! Das ist selten bei solchen Veranstaltungen. Es herrschte kein Zwang. Es wurde nicht doziert, sondern ausgetauscht.

Manchmal hat jemand etwas gezeigt, das auch ich nicht kannte und dann haben wir es gerade miteinander ausprobiert. So haben wir gesehen, was 1:1 dann auch in den Klassen passiert.

Welche Empfehlungen gibst du dem bsd.-Kollegium mit auf den Weg?

Ich glaube, das Wichtigste ist, dass alle jetzt gesehen haben und merken, dass es keine Geheimnisse gibt, und dass alle «mit Wasser kochen», dass es immer wieder ähnliche Gruppen von Programmen gibt und nicht nur EIN Programm. Das Selbstvertrauen, diese neuen Tools auszuprobieren, ist wichtig. Dann kann man sich wieder anderen Dingen und Themen zuwenden. Das Ausprobieren geht aber weiter. Darum werde ich auch im neuen Schuljahr einige freiwillige Medien-Treffen anbieten. //

LEHRMITTEL **KONTRA** LEHRMEDIEN

Text: Adrian Ruprecht

Digitale Lehrmittel verändern auch unseren Schulalltag. Adrian Ruprecht, der Rektor der bsd., unterhält sich mit dem Verlagsleiter Manuel Schär und dem Buchhändler Andreas Grob. Manuel Schär leitet den hep verlag, in dessen Zentrum die Entwicklung von Lehr- und Lernmedien steht. Andreas Grob ist Mitinhaber und Gründungsmitglied der Delivros AG – dem Lehrmittelpartner für Schulen.

> Hat das Schulbuch als traditionelles Bildungs-Werkzeug ausgedient?

Als gedrucktes Buch eventuell. Als Lehrmedium hat es sicher nicht ausgedient und wird an neue Bedürfnisse angepasst. Digitale Lehrmittel haben den Vorteil, dass sie mit zusätzlichen Werkzeugen angereichert werden können.

Manuel Schär weist darauf hin, dass vieles, was früher in Buchform angeboten wurde, heute fast nur noch digital genutzt wird: Lexika, Fahrpläne, Telefon- oder Wörterbücher. Dies, weil die digitale Form grosse

Vorteile bietet. Eine ähnliche Entwicklung könnte auch im Lehrmittelbereich eintreten.

Böse Stimmen behaupten, digitale Lehrmittel seien konventionelle Lehrmittel, die aber nicht ausgedruckt werden.

Heute schöpfen viele Lehrmittel das Potenzial der digitalen Welt nicht

aus. Andreas Grob, Buchhändler

Verlage gehen jedoch auch andere Wege und versuchen, Video-Tutorials oder Virtual Reality zu integrieren. Das Ganze befindet sich aber noch im Aufbau. Allerdings ist die Nähe zur Printversion und ihren Strukturen sowohl von Lehrkräften als auch von Lernenden gewünscht. Das Mehrangebot in den verfügbaren eLehrmitteln wird heute noch nicht intensiv genutzt. →



MANUEL SCHÄR **LEITER HEP VERLAG**

Zentrum für die Entwicklung von Lehr- und Lernmedien



ANDREAS GROB BUCHHÄNDLER

Delivros AG - Lehrmittelpartner für Schulen

Lehrmittel in reiner digitaler Form sind sehr komplex und ihre Produktion wird teurer werden.

Spüren Sie einen erhöhten Druck, stets topaktuelle Lehrmittel zu produzieren?

Jein, ein Fundament, das nicht allzu beweglich ist, ist auch bei Lernenden und Lehrkräften gefragt. Relevanz des Inhalts ist wichtiger als Aktualität. Die Lernenden können das digitale Lehrmittel selbst mit Links zu Aktualitäten und mit Praxisbeispielen ergänzen.

Massgeschneiderte Lehrmittel sind in aller Leute Munde. Sind diese auf die Lernenden oder auf die Ausbildungssequenz zugeschnitten?

Lehrmittel können nur bedingt auf Lernende ausgerichtet werden, sie müssen auf die Ausbildungssequenz und die Leistungsziele ausgerichtet sein.

Haben Sie das Gefühl, dass Lehrmittel künftig das individualisierte Lernen fördern?

In einigen Bereichen ja. Lernprogramme sind in der Lage, nächste Lernschritte gezielt freizugeben. Allerdings kann keine Lernsoftware die menschliche Ebene abdecken. Die pädagogische Fördertätigkeit wird an Bedeutung gewinnen. Lehrpersonen sind keine reinen Wissensvermittler mehr, sondern begleiten das individuelle Lernen und leiten an zum Filtern der Informationsflut.

Ist alles, was elektronisch verfügbar ist, per se besser?

Glücklicherweise nicht! Wenn man jedoch die vergangenen 30 Jahre betrachtet, stellt man fest, dass alles, was digitalisiert werden kann, auch digitalisiert worden ist. Das Internet ist heute das neue Leitmedium. Ob diese Entwicklung auch im Bereich des Lehrens und Lernens eintreten wird, ist allerdings offen.



Andreas Grob ergänzt: Unsere Kunden kaufen oft sowohl die digitale als auch die gedruckte Version eines Lehrmittels und nutzen diese je nach Ort und Aufgabe in sinnvoller Kombination.

Welche Herausforderungen kommen auf die Verlage zu?

Die Herstellungsprozesse in einem Verlag laufen heute völlig anders ab als noch vor wenigen Jahren. In digitaler Kollaboration wirken mehrere Personen gleichzeitig an einem neuen Produkt mit. Für kleinere Verlage wird es schwierig, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Möglicherweise wird es zu einer Konzentration im Lehrmittelmarkt kommen. Vielleicht tun sich aber auch Nischen auf. Die Krise fördert auch Mut zu Experimenten.

Zu hoffen ist, dass Schweizer Verlage auch in einer digitalisierten Welt bestehen und den Wandel mitprägen können.

Verlage werden neue Dienstleistungen, die wir heute noch nicht kennen, anbieten, .

Wo sehen Sie den Buchmarkt in 10 Jahren?

Insgesamt wird wohl mehr gelesen, es dürften aber weniger Bücher gekauft werden. Es ist schwierig abzuschätzen, ob Smartphones, E-Reader oder Computer Konkurrenz oder Ergänzung zum Buch sein werden.

aber ob dies bei den Lehrmitteln ebenso geschieht, wird sich zeigen. //

NEUES MATERIAL IM UNTERRICHT: eLEHRMITTEL AUF DEM iPAD

2014 wurde an der bsd. eine Klasse eröffnet, um Lernende und Lehrkräfte an einen Unterricht mit eLehrmitteln heranzuführen: die iPad-Klasse. Die Lernenden konnten sich um die Aufnahme in diese Klasse bewerben und hatten in den Fächern Wirtschaft, Detailhandelskenntnisse (DHK) und Gesellschaft das Lehrmittel aus dem hep Verlag digital zur Verfügung. Das iPad durfte auch privat genutzt werden. Text: Sibyl Fischer, Fotos: Rolf Schroers

Der Einsatz im Unterricht

In den Gesellschafts-, DHK- und Wirtschaftsfächern lasen die Lernenden Texte. lösten Fragen oder brauchten das iPad fürs Markieren. Optional konnte mit einem Adapter Ausgewähltes auf dem Visualizer für alle sichtbar gemacht werden. Aber auch für Internetrecherchen oder fürs Herunterladen von Dateien zückten die Lernenden das iPad. Ungewohnt war der Umgang für die Digital Natives z.B. aber beim Eröffnen eines E-Mail-Kontos oder beim Ablegen von

Dateien in einer Ordnerstruktur. Die Lehrkräfte bemerkten zudem, dass es auch beim Lernen mit dem iPad eine Diskussion im Unterricht brauche, um sich Wissen aneignen zu können.

In den Sprachfächern ist das iPad nicht regelmässig gebraucht worden. Zum Einsatz kam es beim Verfassen von Notizen. um Warengruppen zu erstellen oder bei Rechercheaufgaben im Internet. Die Sprachlehrerinnen sind der Ansicht, dass das iPad sich begrenzt für ihr Fach eigne. Es gebe keine Situation, in der es nicht ersetzbar sei.

Im Sport wurde das Smartphone dem iPad beim Filmen von Bewegungsabfolgen vorgezogen.



BEURTEILUNG DER ERFAHRUNG DURCH DIE VERSCHIEDENEN AKTEURE

DIE SCHULLEITUNG

Die Schulleitung war nach der dreijährigen Pilotphase zufrieden. Sowohl Lernende als auch Lehrpersonen hätten im Umgang mit dem iPad wertvolle Erfahrungen gewonnen. Die Geräte hätten funktioniert und die Lernenden die Obhut über die Geräte behalten. Die Benutzung des iPads als Unterrichtsmaterial habe sich aber als schwieriger als erwartet gestaltet. Dabei ging es weniger um kleinere technische Probleme, die bereits in der Startphase hätten behoben werden können. Die digitale Generation sei den schulischen Gebrauch der digitalen Medien aber nicht gewohnt. Hier sei klar eine differenzierte Auseinandersetzung im Unterrichtsraum nötig.

DIE LEHRKRÄFTE

Dies stellten auch die Lehrkräfte fest. Das Erweitern des eigenen Methodenfächers respektive das Anwenden einer neuen Methode ohne spezielle Schulung ergab das folgende Erfahrungsbild:

Bei den Wirtschafts-, Gesellschafts- und DHK-Lehrpersonen wurde das iPad praktisch in jeder Lektion verwendet und es war bald selbstverständlich, nicht mehr mit den gewohnten Lehrmitteln zu unterrichten. Bei den Sprachlehrkräften, welche iPad und Bücher kombinieren konnten, wurde das iPad weniger eingesetzt, da es die Qualität des Unterrichts zu wenig gesteigert habe.







Das Lehrmittel

eLehrmittel müssten mehr können, um den Unterricht mediengerechter zu gestalten, da waren sich die Lehrkräfte einig. Die Lehrmittel seien vielmehr noch PDF.-Dateien des Buches, was für einen gewinnbringenden Unterricht mit dem iPad zu wenig sei. Animierte Grafiken oder kleinere Lehrfilme, die eingebaut würden, wären ideal. Gut wäre es auch, wenn Lehrmittel und Aufgabenbuch in der gleichen Version zur Verfügung stünden.

Die grösste Herausforderung

Die Ablenkung wurde von den Lehrpersonen als grösste Herausforderung identifiziert. Es brauche viel Selbstdisziplin bei den Lernenden und richtiges Aktivieren von Seiten der Lehrkräfte.

Die am wenigsten genutzte Funktion

Das Fotografieren sei am wenigsten verwendet worden, obwohl das fotografierte Tafelbild im eLehrmittel integriert werden könne. Zum Fotografieren nutzten die Lernenden aber eher das Smartphone.

PRO UND KONTRA iPAD IM UNTERRICHT (LEHRKRÄFTE)



- Gewicht 2x
- Methodenvielfalt
- gleiche Voraussetzungen für alle
- mobil
- Markierung > Zusammenfassung
- up-to-date
- beruflichen Praxis
- Unterlagen stets verfügbar
- Akku
- Internet
- Film- und Fotofunktion
- Einfaches Handling, gute Übersichtlichkeit
- Motivation



- Ablenkung, 4x
- strukturelles Durcheinander
- schulische Überforderung
- Verzettelung
- Smartphone hätte dieselben Funktionen übernommen
- drucken nicht möglich
- Software
- private Nutzung
- Frust
- Kapazität

Der Versuch hat verdeutlicht, dass die ICT- Begeisterung bei den Lehrkräften und Lernenden sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Die grossen Unterschiede in Identifikation und Vorwissen stellen eine grosse Herausforderung an die Unterrichtsgestaltung dar. Weitere Schritte hängen auch von den Weiterentwicklungen in der ICT-Welt ab. Es gilt, alle mit ins elearning-Boot zu nehmen. Ich vermute, dass in einigen Jahren nicht mehr eLehrmittel das Thema sein werden, eLehrmittel werden selbstverständlich sein. Bereits selbstverständlich ist eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Lehrmittelverlag, die schon heute stattfindet. (siehe auch Interview Seite 17). Die Tätigkeit unserer Lehrkräfte als Lehrmittelautoren führt auch zu einer höheren Akzeptanz der neuen Lehrmittel. Die analogen Elemente des Unterrichts werden aber nicht verschwinden.



Zukunft

Klar ist für die Lehrpersonen, dass sie am Anfang einer digitalen Entwicklung im Unterricht stehen. Sie sind der Meinung, man müsse sowohl die eigenen Unterrichtsmethoden überdenken als auch Bewährtes weiter nutzen.

Die papierlose Schule sei im Moment kein Ziel, meint auch die Schulleitung. Es gehe vielmehr um einen Methodenmix.

In Zukunft soll an der bsd. jedes Jahr eine Klasse mit einem eLehrmittel starten. Immer mehr Lehrpersonen arbeiteten so mit eLehrmitteln, wodurch ein zwangloses Arbeiten, ein Nebeneinander von traditionellen und neuen Unterrichtsmaterialien möglich werde. Neu ist für dieses Jahr das Konzept BYOD - bring your own device. Es dürfen nun also verschiedene Geräte für den Einsatz mit eLehrmitteln selber mitgebracht werden. Die bsd. hatte für die Lernenden hier im Vorfeld zudem eine Netbook-Aktion angeboten.

Lehrpersonen wie Lernende werden vermehrt von der Mischung der Nutzung der digitalen Medien im Unterricht mit traditionellen Unterrichtsmaterialien profitieren - Stück um Stück. //

DAS IPAD IN DER LEHRE: EIN RÜCKBLICK DER KLASSE DHF 6F

Die erste iPad-Klasse der bsd. hat kurz vor dem Abschluss ihrer dreijährigen Lehre zum Unterricht mit dem iPad eine Einschätzung abgegeben. Text: Sibyl Fischer Fotos: Rolf Schroers

> Dabei zählten die 17 Lernenden der Klasse DHF 6f zuerst ihre Vor- und Nachteile auf (Anzahl Nennungen in Klammer).

VOR- UND NACHTEILE I-PAD IM UNTERRICHT (LERNENDE)



- Weniger Bücher (Gewicht) (14)
- Alles an einem Ort (6)
- Internet, schnell etwas googeln (3)
- Findet Unterlagen schnell (3)
- Ideal für Präsentationen und Notizen (schneller gemacht) (1)
- Alles festhaltbar (1)
- Aufgaben und Lösungen können zu Korrekturzwecken fotografiert und zuhause verbessert werden (1)
- Mobil unterwegs (1)



- Ablenkung (Internet sofort da, andere Apps) (11)
- Akku (4) / Technische Probleme (WLAN, Updates fehlerhaft) (4)
- Apps funktionierten nicht (2)
- Aufgaben nicht richtig gelöst (1)
- Markieren geht weniger schnell (1)
- Excel, Word und Powerpoint nicht von Anfang an da (1)

GESCHICHTEN AUS DER SCHULE.







Soll der Unterricht mit dem iPad allein geführt werden?

35 % ja

65% nein

Mehrere Lernende schrieben dazu in der Begründung, sie schätzten die Bücher auf dem iPad sehr. Hefte und Blätter möchten sie aber nicht missen und «man sollte nicht verlernen, mit normalen Büchern umzugehen.»

Im Unterricht verwendete Apps

hep (17) Safari/Chrome (7)

Word (11) E-Mail (2)

Powerpoint (8) Taschenrechner (1)

Dropbox (7) Kamera (1) Excel (4) Mindmap (1)

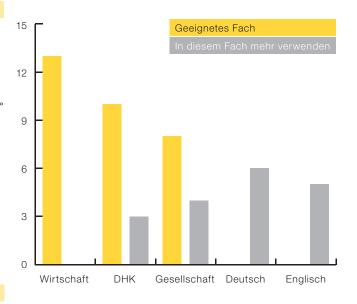
Hat sich Ihre Medienkompetenz verbessert?

47 % ja

53 % nein

Bei den Ja-Stimmen meinte ein Lernender beispielsweise: «Ich kenne jetzt die verschiedenen Funktionen aus eigener Erfahrung.» Bei den Nein-Stimmen wurde oftmals gesagt, die Medienkompetenz liege «im gleichen Bereich wie vorher.»

Die verschiedenen Fächer und das iPad



Ein Lernender meinte hierzu: «Wirtschaft, da die Suchfunktion vieles erleichtert.» Bei den Sprachfächern wurde ergänzt, dass man «mit Audios und Videos die Aussprache lernen» könne. →

Ist das iPad ein Unterrichtsmaterial der Zukunft?

76 % ja

24 % nein

JA, WEIL...

«... WIR UNS IN EINER SICH **IMMER MEHR DIGITALISIERENDEN** WELT BEFINDEN. ES SPART PAPIER **UND IST UMWELTFREUNDLICH.»**

Diego Keller (19)

«... WIR MENSCHEN IMMER MEHR MIT DEM INTERNET ARBEITEN.»

Alessia-Adriana Hofer (20)

«... ES PRAKTISCH IST, DA MAN **WIRKLICH ALLES AUF EINEM HAT.»**

Janine Oppliger (18)

« ... BÜCHER DER VERGANGENHEIT ANGEHÖREN. MAN MUSS DEN SCHRITT IN DIE DIGITALISIERUNG WAGEN.»

Eric Hügli (18)

« ... ES FORTSCHRITTLICHER IST UND UM **EINIGES HANDLICHER ALS DIE BÜCHER.»**

Egzon Limani (19)











NEIN, WEIL...

« ... ES ZU VIELE FREIHEITEN **UND ZU WENIG RESTRIKTIONEN BIETET.**»

Onur Seker (20)

«... ES ZU VIELE MÖGLICH-**KEITEN GIBT, WIE MAN SICH ABLENKEN KANN.»**

Basil Etzensperger (19)

FAZIT

Die Lernenden schätzen das Lernen mit einem Medium, das alles an einem Ort konzentriert, leicht und mobil ist. Die zahlreichen Möglichkeiten des Geräts lenken sie aber oft ab und sie sprechen sich daher klar gegen das iPad als Einzelmedium im Unterricht aus. Die Mehrheit der befragten Lernenden sieht die eigene Medienkompetenz nicht verbessert, gleichwohl erachtet sie das Medium als Unterrichtsmaterial der Zukunft. //





WERKZEUG, WERKZEUG AN DER WAND ...

... wofür ist der Hammer in meiner Hand? Werkzeuge begleiten uns durch unseren gesamten Alltag. Sei dies nun der Löffel, um Kaffee umzurühren, das Smartphone, um Zugverbindungen zu checken oder der alt bekannte Hammer, um Köpfe... eh... Nägel einzuschlagen.

Text: Janine Rufener

bsd. en détail hat bei unserem unentbehrlichen Hausdienstpersonal nachgefragt, welche Werkzeuge sie am liebsten in den Händen halten und was sie tagtäglich damit erleben. Markus Tellenbach, Tonja Donnat und Wojciech Stachowiak geben Einblicke in ihre Werkzeugkisten.





Das erste Werkzeug, das ich an der bsd. in den Händen hielt, war der Schlüsselbund. Ohne geht's nämlich nicht,

erinnert sich der IT-Verantwortliche Wojciech – alias Wojtek, wie ihn die Lehrpersonen auch nennen – schmunzelnd.

Und der Kühlschrank ist mein Lieblingswerkzeug. Da kann man nämlich immer etwas zu essen finden.

«Was ich gar nicht mag, ist der WC- Pümpel», erklärt Tonja und das Bild der roten Saugglocke mit dem hölzernen Stiel erscheint vor dem inneren Auge.



Einmal war das Herren-WC verstopft und einer der Lehrer und ich versuchten mit allen Mitteln, eine Überschwemmung zu verhindern. Gar kein schöner Anblick und trotzdem mussten wir lachen,

erzählt Tonja vom Hausdienst. «Darin schwammen Sachen, die ich jetzt lieber nicht erwähnen möchte.» Fäkalhumor geht immer.

Weniger geruchsintensiv geht es beim Leiter des Hausdienstes, Markus, zu und her.

Es gibt kein Werkzeug, das ich nicht mag. Das Einzige, was ich nicht mag, ist, wenn ich ein Werkzeug brauche und es nicht zur Hand habe.

Sein Lieblingswerkzeug ist übrigens der Akkuschrauber, der wie er die Arbeit vereinfacht und immer zuverlässig funktioniert.

Die Bügelmaschine ist mein Lieblingswerkzeug, diese ist verbunden mit einer beruhigenden und langsamen Arbeit.

Tonja mag es meditativ.

Die ersten Werkzeuge des Tages sind aber die Kaffeemaschine und das Messer. Frühstück muss sein.

Ein gutes Schlusswort von Wojciech.



Danke für den unermüdlichen Einsatz der Räder, die die grosse Maschine zum Rollen bringen. Ohne unseren Hausdienst läuft die bsd. nicht.



WERKZEUGKASTEN **FUR DAS NEUE QUALIFIZIERUNGS-**KONZEPT IM **SPORTUNTERRICHT**

Lange ist am neuen Schullehrplan Sport gearbeitet worden: Für das Schuljahr 2017/2018 kann er bereitgestellt werden. Text: Reto Rothen

> An der bsd. wurde bisher mit dem Rahmenlehrplan für den Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung erfolgreich gearbeitet. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), gestützt auf die Sportförderungsverordnung (SPoFöV) von 2012, hat die Qualifizierung nun neu definiert: Die Berufsfachschulen stellen sicher, dass im Sportunterricht pro Schuliahr mindestens eine Qualifizierung der Lernenden stattfindet, und dass die Qualifizierung ausgewiesen wird.



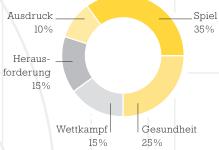
Die Lernenden an der Berufsschule bsd. erhalten neu also eine ihrer Ausbildung angepasste Qualifizierung. Bei einer Doppellektion eine pro Semester, bei einer Einzellektion eine pro Jahr.

Gestartet wird das Qualifizierungskonzept mit dem 1.Lehrjahr 2017/2018 und bis zum Schuljahr 2019/2020 werden die vorgegebenen Lerninhalte bei allen Lehrjahren zum Einsatz kommen.

Die Zielsetzung für den Sportunterricht bleibt im pädagogischen Sinn erhalten. Im Fokus stehen dabei die Anleitung zu einer individuellen Bewegungskultur wie auch die differenzierte und nachhaltige Förderung der Entwicklung der Jugendlichen durch Sport und Bewegung.



Die fünf Handlungsbereiche im Unterricht



Inhaltlich wird der Sportunterricht neu in fünf Handlungsbereiche unterteilt,

welche während der Semesterplanung unterschiedlich gewichtet werden: Spiel 35%, Gesundheit 25%, Wettkampf 15%, Herausforderung 15%, Ausdruck 10%.

Die Anforderungen an die Lernenden in diesen Bereichen bestehen dabei aus den Grundfähigkeiten und Fertigkeiten, Entwicklung und Anpassung sowie Kreativität und Veränderung.

Bei der Beurteilung ist uns wichtig, dass alle Beteiligten wissen, woran sich der bsd.-Sportunterricht orientiert und wie die Sportnote zustande kommt. bsd.-Qualitätsziele, Prüfungsinhalte, Bewertungskriterien und Notengebung sind für die Lernenden transparent. →

Neben der ausgeglichenen Gewichtung der Fachkompetenzen werden auch die übergeordneten Kompetenzen beurteilt, und zwar teilweise durch die Selbsteinschätzung der Lernenden und teilweise durch die Einschätzung der Lehrkraft.

Bei der Ermittlung der Sportnote orientieren wir uns an den folgenden vier Kompetenzbereichen:

Die Sportnote zählt nicht zum schulischen Gesamtnotendurchschnitt. Wir gestalten den Sportunterricht so, dass seine Ausgleichsfunktion erlebbar ist, und dass dabei persönliche Fähigkeiten entwickelt und reflektiert werden können.

Die Fachschaft Sport freut sich auf die Herausforderungen ab dem Schuljahr 2017/2018. //

Fachkompetenz

über Wissen. Erfahrungen und Stärken im Sport verfügen

Sozialkompetenz

konstruktiv in einem Team arbeiten, offen und tolerant sein für andere Meinungen, respektvoll kommunizieren

Selbstkompetenz

schwierige Situationen meistern, motiviert sein, Verantwortung übernehmen und selber Entscheidungen treffen

Methodenkompetenz

Situationen und Probleme analysieren, Prioritäten setzen und Aktivitäten planen und durchführen.

«PILOT» – 1. SPRACHFÖRDER-KURS AN DER BSD.

Anfangs November 2016 wird der 1. Sprachförderkurs an der bsd. lanciert. 18 Migrantinnen und Migranten (15 Männer und 3 Frauen zwischen 18 und 25 Jahren), die noch nicht länger als drei Jahre in der Schweiz leben, werden von der Schul- und Kursleitung offiziell begrüsst.

Text: Martin Burkhalter

Der Kurs richtet sich an spät eingereiste junge und erwachsene fremdsprachige Migrantinnen und Migranten, die noch keinen Zugang zu den Regelstrukturen der Berufsbildung erhalten haben.

Das Hauptgewicht liegt auf der einfachen mündlichen Kommunikation. Daneben sollen auch das Verstehen einfacher Texte und die einfache Textproduktion gefördert

Ziel ist zudem das Erreichen des ESP Niveau A1 in einer Kursdauer von 19 Wochen à 5 Schulvormittage

(4x Deutsch, 1x Mathematik) gemäss den fide-Richtlinien (Konzept, das im Auftrag des SEM, Staatsekretariat für Migration, ausgearbeitet worden ist).

Wir (Vreni Messerli, Franziska Walliser, Joel Würth, Urs Keller und Martin Burkhalter) finden eine internationale Lerngruppe vor. Die Mitglieder stammen aus Eritrea, Äthiopien, Somalia, Syrien, Serbien, Afghanistan, Iran und dem Irak. Es ist eine heterogene Lerngruppe, die unser didaktisch-methodisches Geschick auf die Probe stellt.

Vreni Messerli, unsere Fachvorständin, organisiert unsere Zusammenarbeit vorbildlich und allmählich gewinnen wir eine gewisse Routine im neuen Kurs. Ende April 2017 überreicht Ursula Stauffacher, die massgeblich die Realisierung der Sprachförderkurse an der bsd. ermöglicht hat, den Kursteilnehmern ein standardisiertes Kursattest mit der Bestätigung des erreichten Niveaus. →



Im November 2016 betrete ich erstmals das Zimmer 42 der bsd. für den Sprachförderkurs. Ich bin aufgeregt. Das Zimmer ist bereits gut besucht. 18 junge Erwachsene (viele aus dem Durchgangszentrum Enggistein) warten mit freundlichen Gesichtern auf mich. Die einen sprechen und verstehen schon gut Deutsch, andere eher noch nicht.



Aber schnell realisiere ich, dass es für die Kommunikation nicht nur Sprache braucht. Mit Humor, Händen und Füssen kommt man oft auch ans Ziel. Die Wochen vergehen. Oft ist es lustig und schön mit den Lernenden, manchmal stimmt mich die Situation nachdenklich, ab und zu fühle ich mich überfordert, den 18 gerecht zu werden. Eine gezielte Individualisierung ist unmöglich und dennoch erzielen viele Lernende gute Fortschritte.

Ich lerne alle kennen und doch nicht wirklich. Schwere Schicksale prägen diese Lernenden, das ist spürbar. Als ich vor Weihnachten Richtung Enggistein an die Weihnachtsfeier fahre, freue ich mich. Ein reichhaltiges Buffet und eine unübertreffbare Gastfreundschaft erwarten mich. Eine Stunde später sehe ich mich mit Joel, Vreni und vielen Bewohnerinnen und Bewohnern Hand im Hand im Kreis tanzen und realisiere, wie Weihnachtsfeste auch sein können. Eine Woche darauf haben wir an der bsd. unseren traditionellen korrekten Weihnachtsapéro – auch schön, nur so anders!

In der Sonderwoche im Februar haben die Lernenden zudem die Möglichkeit, den Regelunterricht der bsd. sowie verschiedene Betriebe zu besichtigen. Sie schätzen diese abwechslungsreiche Woche einerseits sehr, andererseits werden sie auch auf den Boden der Realität zurückgeholt. Das Niveau an der Berufsschule ist hoch. Sie müssen noch viel lernen, um eine Berufslehre in Angriff nehmen zu können.



Wir sind sehr gerührt.

Wir wünschen unseren ehemaligen Lernenden, dass sie in der Schweiz Fuss fassen. und dass es ihren Familien und Angehörigen in ihrer Heimat gut geht.

Herr S.M. liest uns nebenstehndes Dankesschreiben im Namen der Lernenden vor.

Dieser Kurs wird uns Lehrkräften noch lange in Erinnerung bleiben. Es war etwas wirklich ganz Besonderes! //

Liebe Schulleitung, Liebe Frau Messerli, Fran Walliser, Harr Keller, Herr Burkhalter und Herr Würth

Vielen Dank Für den Deutschunterricht am Ihrer Schule. Wir haben viel gelernt von Ihnen in diesen 6 Monaten

Wir waren beim Bärengraben, bei der Zytglocke, in einer Kirche. Wir waren eislaufen und im Theater. Wir haben in Ziegler-Spital gekocht und gegessen. Wir haben Apotheken und verschiedene Geschäfte besucht. Wir haben am Schulunterricht an der bsd. teilgenommen.

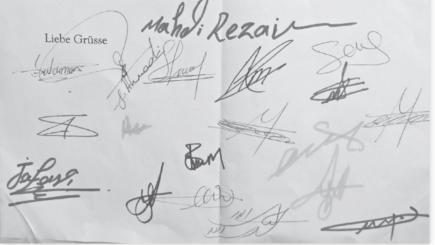
Wir haben durch Sie viele Menschen in der Schweiz kennengelernt.

Es hat uns sehr gefreut, dass Sie an unsere Weihnachtsfeier in Enggistein teilgenommen haben.

Wir haben uns viel Mühe gegeben und können jetzt besser Deutsch sprechen als vorher. Wir verstehen auch etwas Schweizerdeutsch.

Nochmals vielen Dank!

Wir wünschen Ihnen eine schöne Zeit und alles Gute.



NEUER KURS UND NEUE LEHR-PERSONEN

Karen Lanci, Matthias Gurtner und Nadja Burri sind neu an unserer Schule. Sie und andere Lehrpersonen unterrichten die Sprachförderkurse für Migrantinnen und Migranten. Karen Lanci, die seit 1991 im integrativen Sprachförderbereich tätig ist, schildert ihre Herangehensweise und Erfahrungen mit Sprachförderkursen. Text: Karen Lanci

> Unterricht in Sprachförderkursen ist weniger ein Griff in die Werkzeugkiste, ein Suchen nach der Feile für den letzten Schliff, als vielmehr das Planieren mit der Dampfwalze, um ein Fundament aus Sprache und Kultur zu giessen und damit den Lernenden Alltag und Ausbildungsaussichten zu erleichtern.

Gemein ist den Sprachförderklassen ihre Heterogenität. So kommen im Unterricht verschiedenste Lehrwerke zum Zug, doch die unterschiedlichen Bedürfnisse verlangen nach Anpassung und meist werden Materialien selbst hergestellt.

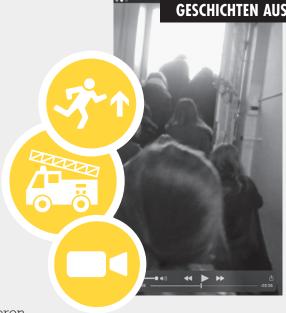


Ein Hauptwerkzeug beim Unterrichten ist die Erfahrung in der nonverbalen Kommunikation und das Bewusstsein um für uns schwer zu verstehende Sprachkulturen.

Mimik, Blickverhalten, Parasprache und Gestik spielen eine Hauptrolle, aber das vereinfacht die Sache nicht, denn sie sind eng an die jeweilige Kultur gebunden und vermeintlich klare Gesten können zu Missverständnissen führen. Hier profitiert man von der Erfahrung; in manches Fettnäpfchen muss man treten, bis man weiss, welche Gesten verständlich - und welche tunlichst zu vermeiden sind.

Das Unterrichten ist manchmal traurig, schwierig oder lustig, aber immer spannend: Bei uns erfährt man Fremdheit, da unsere Lernenden nicht nur ihre eigenen Biografien und Lebenswelten verändern, sondern auch die unsere. //

GESCHICHTEN AUS DER SCHULE.



SAFETY FIRST

Von Zeit zu Zeit müssen gewisse Tätigkeiten wiederholt werden, um die Sicherheit zu garantieren. Fahrzeuge werden periodisch geprüft, Skibindungen vor der Saison neu eingestellt – an der bsd. wird regelmässig eine Evakuationsübung durchgeführt. Text: Marc Gilomen

> Normalerweise wird dabei ein Feueralarm ausgelöst und das ganze Schulhaus nach einem klaren Prozessablauf evakuiert. Die Lehrpersonen leiten die Klassen mithilfe eines Sicherheitskonzeptes bei der Evakuierung an. Bei einem reibungslosen Ablauf befinden sich alle Lernenden, Lehrpersonen und Mitarbeiter abgezählt in weniger als vier Minuten auf dem Sammelplatz vor dem Rathaus.

Das letzte Evakuationstraining wurde mit Hilfe von digitalen Instrumenten anders aufbereitet. In einer Weiterbildungssequenz wurden alle Lehrpersonen nochmals über

die einzelnen Schritte der Evakuierung informiert. Anschliessend organisierte jede Klassenlehrperson in der letzten Woche vor den Weihnachtsferien eine Lektion zum Thema Evakuation und verteilte nach einem kurzen Input verschiedene Rollen an die Lernenden, welche so durch die Evakuation führten und die gesamte Übung auch filmten. In der anschliessenden Manöverkritik wurden das Vorgehen und das Verhalten während der Evakuation mithilfe der Videos analysiert und anhand einer Checkliste besprochen.

Der Zugang zum Thema Sicherheit mit Hilfe von digitalen Medien und Verhaltensanalysen förderte das Verständnis der Lernenden. Ich bin überzeugt, dass beim nächsten ohrenbetäubenden Feueralarm die Ruhe bewahrt wird und alle Personen ordnungsgemäss evakuiert werden. //

«BOTSCHAFTERIN DES DETAILHAN-DELS — MEISTERIN DER BERATUNG»

Rund 5'500 Lernende haben um den Schweizermeistertitel im Detailhandel gekämpft. Die bsd.-Lernende, Nesrin Karadeniz, hat die meisten davon weit hinter sich gelassen und an den Schweizermeisterschaften für lernende im Detailhandel den grossartigen 4. Platz erreicht.

Text: Schulleitung bsd.

Als Einstieg in die berufliche Grundbildung hat sie eine Attestausbildung zur Detailhandelsassistentin (DHA) gewählt. Der Erfolg gibt ihr Recht: Der sanfte Start mit einer anschliessenden verkürzten. Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau (DHF) führt nicht selten zu Spitzenleistungen.

2014 begann Nesrin Karadeniz die Grundbildung zur DHA bei Loeb.

In der Oberstufe hatte ich etwas Mühe, Gemeinsam mit meinen Eltern und der Berufsbildnerin von Loeb beschloss ich daher, zuerst eine DHA-Ausbildung zu absolvieren. Von Anfang an war klar, dass ich bei entsprechenden Leistungen die verkürzte Grundbildung zur DHF anschliessen kann.

Zwei Jahre später konnte sie ihr Berufsattest mit ausgezeichneten Leistungen entgegennehmen.

Ich war froh über den Erfolg und das erreichte Etappenziel. Das Berufsattest war mir sicher und so konnte ich der DHF-Ausbildung zuversichtlich entgegensehen.

Der Wechsel ins zweite Lehrjahr der DHF war anspruchsvoll, aber die engagierte Lernende erzielt auch in der neuen Klasse



gute Noten. In den Klassenwettkämpfen im Fach Detailhandelskenntnisse setzte sie sich gar an die Klassenspitze und qualifizierte sich für die regionalen Berufsmeisterschaften.

Gross war die Freude, als sie sich gegen 32 Kandidat/-innen aus den Kantonen Bern, Wallis und Freiburg behauptete und als Siegerin der Regionalausscheidungen hervorging.

Im September 2017 trat sie an den Schweizermeisterschaften für Lernende im Detailhandel gegen die Besten der Besten aus der ganzen Deutschschweiz an. Nebst Familie, Freunden, dem Arbeitsteam und Vertretern der bsd. waren im Publikum zahlreiche jugendliche BAM-Besucher. Alle waren vom 10-minütigen Verkaufsgespräch, der einfühlsamen

Beratung und dem fundierten Fachwissen beeindruckt.

Schon nur unter den 18 Besten der ganzen Schweiz zu sein, war ein eindrückliches Erlebnis für mich. Es ist ein tolles Gefühl, dort zu sein und sein Können unter Beweis zu stellen. Und dann noch so weit zu kommen. Unvorstellbar!

Die Konkurrenz war hart und leider hat Nesrin Karadeniz die Qualifikation für die Junior Sales Champion International in Salzburg knapp verpasst. Aber auf den hervorragenden 4. Platz darf sie stolz sein.

Die bsd. gratuliert herzlich zum harterkämpften Erfolg! //





QUALIFIKATIONS-VERFAHREN 2017

Herzliche Gratulation all unseren Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern!









bsd.

Postgasse 66 // 3000 Bern 8 Telefon 031 327 61 11 info@bsd-bern.ch // www.bsd-bern.ch



